

ERASMUS+ –Abschlussbericht: Mein Praxissemester an der Deutschen Schule Málaga



Über die Schule

Die Deutsche Schule in der Provinz Málaga oder, das Colegio Alemán de Málaga, liegt geografisch etwa 15 km östlich von Marbella auf einem von Pinien und Korkeichen bewaldeten Hügel, etwa 400 m über dem Meeresspiegel. Der Standort der Schule kann dem Ortsteil Ojén, zwischen Málaga und Marbella, direkt in der Wohnsiedlung namens La Mairena, zugeordnet werden. Der größte Teil der Schüler*innen wird durch die neun offiziellen Schulbuslinien montags bis freitags zur Schule und nach Hause gebracht.

Die Deutsche Schule Málaga ist eine selbstständige Privatschule, die im Jahr 2008 weltweit als erste Schule das Gütesiegel Exzellente Deutsche Auslandsschule erhalten hat. Die Schule ist von deutschen und spanischen Behörden offiziell anerkannt. Sie ist vom spanischen Erziehungsministerium genehmigt und wird von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland als offizielle Deutsche Auslandsschule geführt und beaufsichtigt. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) betreut im Auftrag des Auswärtigen Amtes die Schule personell und pädagogisch. Da es sich bei der Schule um eine Privatschule handelt, müssen die Schüler*innen jede Menge Richtlinien und Regeln befolgen. Zum Beispiel besteht strenge Schulbekleidungspflicht.

Die Schule wurde 1898 in der Stadt Málaga durch den damaligen kaiserlichen Konsul und den Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde gegründet. In den letzten Jahren hat sich die Deutsche Schule Málaga zu einer voll ausgebauten „Begegnungsschule“ entwickelt. Diese Begegnungsschulen haben eine bilinguale Ausbildung deutscher und spanischer Schüler*innen zum Ziel. Der Unterricht erfolgt auf Basis gemeinsamer Pläne (Lehrpläne, Studentafeln, Zeugnis- und Versetzungsordnung, etc.), die von den innerdeutschen Behörden genehmigt sind. So sind

Wechsel von einer deutschen Schule in Spanien zur anderen im Allgemeinen auch unkomplizierter als der Wechsel von und zu einer innerdeutschen Schule, der angesichts der unterschiedlichen Bildungsgänge in den einzelnen Bundesländern nicht immer völlig reibungslos verläuft.

Neu in die Schule eintretende deutschsprachige Schüler*innen, die noch keine Kenntnisse in der spanischen Sprache besitzen, erhalten in Kleingruppen und klassenübergreifend Unterricht in Spanisch als Fremdsprache, kurz: SaF, und werden nach zwei Jahren in den muttersprachlichen Spanischunterricht integriert. Dort werden sie für zwei weitere Jahre differenziert unterrichtet, um ab dem fünften Jahr als Regelschüler*innen am muttersprachlichen Spanischunterricht teilzunehmen.

Tätigkeiten im Praktikum

Meine Reise startete am 2. September 2018 um 06:00 Uhr vom Flughafen Berlin-Schönefeld. Nach verspätetem Abflug landete ich um 11 Uhr in Málaga und wurde, nach 50-minütiger Taxifahrt zu meiner Ausbildungsschule, freundlich und aufgeschlossen von meinen neuen Mitbewohner*innen und künftigen Kolleg*innen, aus Kita, Grund- und Oberschule, begrüßt. Leider ist das Transportnetz entlang der Küste sehr schwach ausgebaut, sodass ich mich für die relativ teure Taxifahrt (30 € mit der MyTaxi-App und einem Promotionscode, der mir einen Rabatt von 50 % ermöglichte) entschied, anstatt mit zwei schweren Koffern auf Zug und Busse angewiesen zu sein.

Meine Mitbewohner*innen, die bereits mit meinem Zimmerschlüssel auf mich warteten, zeigten mir kurz darauf das Wohnanwesen, welches direkt mit dem Schulanwesen verknüpft ist und wir verbrachten noch einen schönen, entspannten Tag mit einander und lernten uns gegenseitig kennen. Die Praktikant*innen-Unterkunft war sehr modern ausgestattet mit einem Einzelbett, Schreibtisch sowie Nachttisch und, je nachdem auf welcher Seite sich das Zimmer befand, einer beeindruckenden Aussicht aufs Meer oder auf die Berge. Zudem verfügte es über ein eigenes, marmoriertes Badezimmer mit großer Dusche, was ich als großen Luxus empfand. Die Monatsmiete betrug 200 Euro.

Schon am nächsten Tag startete nach einer unruhigen Nacht um 08:30 Uhr mein Praktikum. Ich war etwas nervös, aber freute mich auch zugleich darauf, neue Erfahrungen zu machen. Als Erstes führte mich mein Weg ins Lehrerzimmer, wo ich weitere Kolleg*innen aus der Ober- und Grundschule kennenlernte. Alle waren freundlich, offen und hilfsbereit, sodass ich direkt ein Gefühl von Akzeptanz verspürte. Dann stellten sich mir die Lehrkräfte meiner Fächer, Englisch und Spanisch, vor. Ich knüpfte sogleich erste Kontakte zu möglichen Lehrkräften, in deren Klassen ich hospitieren und/ oder selbstständig unterrichten könnte. Sie erlaubten mir, ihre Stundenpläne abzufotografieren, um so in der Lage zu sein, meine Fachhospitationen besser zu koordinieren. Im Anschluss wurde ich herzlich nach spanischer Manier von meinem Praktikumsbetreuer begrüßt und erhielt einen Stundenplan für die erste Woche mit einer Übersicht über die mir zugewiesenen Klassen in denen ich die erste Woche mitgehen sollte, um mich mit den Räumlichkeiten und Abläufen der Schule vertraut zu machen. Wir verabredeten uns für die 4. Stunde, um Organisatorisches zu klären und, um mir kurz die Schule zu zeigen und mir weitere Kolleg*innen vorzustellen und mir wichtige Anlaufstellen wie Sekretariat, (stellvertretende) Schulleitung, Bibliothek und Verwaltung im Schulgebäude zu zeigen.

Im Laufe des Tages wurde ich vom Fachbereichsleiter für Spanisch, Victor Reina, um Hilfe für den Spanischunterricht gebeten, die er aber noch nicht konkretisierte. Kurz darauf stellte ich fest, dass mit der Hilfe gemeint war, einen eignen SaF-Kurs komplett alleine zu übernehmen, was ich aber zu

diesem Zeitpunkt nicht wusste und deshalb bereitwillig zustimmte. Ich wollte außerdem an meinem ersten Tag keinen schlechten Eindruck hinterlassen, in dem ich meine Hilfe verwehre oder direkt auf meine universitären Vorgaben verweise, wozu das Übernehmen einer eigenen Klasse ohne Aufsicht eigentlich nicht zählt. Diese Situation habe ich im ersten Moment als negativ und, weil ich für diese Tätigkeit nicht entlohnt wurde, als ausbeuterisch wahrgenommen. Als kurze Nebeninfo: Die Schule weigerte sich im Vorfeld, einen Praktikumsvertrag zu unterschreiben mit der Begründung, das dies hier nicht üblich sei. Zudem wurde ich weder mit Unterrichtsmaterialien noch einem Lehrbuch versorgt, sodass ich mir in kürzester Zeit alles von Grund auf alleine erarbeiten musste. Ab der dritten Woche erhielt ich dann endlich ein Lehrbuch, welches meine Schüler*innen aber erst viele Wochen später erhielten und ich deshalb für sie immer Kopien von meinem Lehrbuch anfertigen musste. Meine Interventionen und Konfliktlösungsversuche führten ins Nichts und so beschloss ich, ganz nach dem Motto „Augen zu und durch“, mein Schicksal hinzunehmen und das Beste daraus zu machen. Letzten Endes, nach einiger Eingewöhnungszeit, bewertete ich die Umstände als positiv, weil ich sie rückblickend als sehr lehrreich beschreiben kann.

Relativ schnell stellte sich für mich heraus, bei welchen Kolleg*innen ich hospitieren und selbstständig unterrichten möchte. Meine Aufgaben im Praktikum bestanden dementsprechend daraus, erfahrenen Lehrkräften in den Fächern Englisch und Spanisch bei ihrem Unterricht zu hospitieren sowie in diesen Fächern selbstständig zu unterrichten. Die von Seiten meiner Universität vorgegebene Zahl an Hospitationsstunden betrug insgesamt 66 Stunden und die Stundenzahlen an selbstständig geplantem und durchgeführtem Unterricht betrug 25 Stunden pro Fach. Schlussendlich habe ich insgesamt 70 Stunden hospitiert und 21 Stunden in Englisch und 49 Stunden in Spanisch unterrichtet, also weit über meinem Soll hinaus. Darüber hinaus war es obligatorisch, mindestens einmal die Woche die Hausaufgabenbetreuung für die 5. und 6. Klässler*innen zu leiten, bei der ich insgesamt 16 Stunden, vorrangig in den Fächern Englisch und Spanisch betreut habe. Zudem mussten wir Praktikant*innen jeden Montag in der vierten Stunde zur Betreuersitzung erscheinen, in der wir offen und im geschützten Raum über unsere positiven sowie negativen Erfahrungen berichteten, Probleme sprachen und methodisch-didaktische Sachverhalte, wie bspw. den Umgang mit Unterrichtsstörungen und Bewertungen im Unterricht besprachen.

Des Weiteren war die Teilnahme an der Elternversammlung, die Unterstützung während der Berufsberatung und beim Sankt Martin Laternenumzug (Aufbau) sowie beim alljährlichen Weihnachtsbasar (Aufbau und Ausschank) obligatorisch. Zudem nahm ich an weiteren Veranstaltung fakultativ teil, darunter an der Quartalssitzung für Spanisch und einem Klassenausflug aller SaF-Kurse ins *Museo del Automóvil y de la Moda*. Zu guter Letzt gab ich mehrmals die Woche zwei 2. Klässlerinnen und einem 9. Klässler Nachhilfe in Deutsch und Mathematik und vertrat zwei wochenlang eine Lehrkraft in der Arbeitsgemeinschaft „Hip-Hop“ und eine andere Lehrkraft in Englisch.

Zum Ablauf des Praktikums kann gesagt werden, dass ich nach 14 Schulwochen alle meine Pflichtstunden absolviert habe und somit noch genügend Zeit hatte, meinen schriftlichen Teil des Praktikums, darunter Protokolle, Langentwürfe und Portfolio fertigzustellen. Ich habe viermal die Woche meinen SaF-Kurs und zwei- bis dreimal die Woche Englisch unterrichtet zuzüglich der Fächerhospitationen und der Hausaufgabenbetreuung. Weiter sollte ich meinem Praktikumsbetreuer spätestens jeden Samstag bis 18 Uhr meinen Stundenplan für die kommende Woche per E-Mail schicken. Dies gab ihm die Möglichkeit, meine Planung über meinen Unterricht und Hospitationen zu überwachen und mir meine Hospitationsstunden und eigenen Unterrichtsstunden zu planen und zu koordinieren. Zudem mussten wir Oberschul-Praktikant*innen uns mindestens einmal gegenseitig hospitieren und wurden auch einmal von unseren

Praktikumsbetreuer selbst bei einer Unterrichtsstunde besucht und erhielten beide Male hilfreiche Rückmeldung zum eigenen Unterricht.

Es ergab sich in der Hälfte meines Praktikums der Vorfall, dass eine Lehrerin aus der Grundschule in einer übergriffigen, bevormundeten Art über meine Person und Ressourcen verfügen wollte in dem ich eine Grundschulklasse in Spanisch übernehmen sollte. Als ich ihr nicht sofort zusagte, da ich zu dem Zeitpunkt viele Verpflichtungen hatte und bereits in meinem eigenen Spanischkurs viel zu stark eingebunden war, vergriff sie sich stark im Ton und zwang mir die Aufgabe schlichtweg auf. Ich wandte mich kurz darauf hilfeschend an meinen Praktikumsbetreuer, der glücklicherweise sofort einschritt und die Lehrerin über meine Pflichten unterwies, welche die Arbeit in der Grundschule nicht einschloss. Schade war, dass mich die Kollegin bis zum Ende meiner Praktikumszeit nicht um Verzeihung bat und mich die gesamte Zeit über ignorierte. Von einer erwachsenen, lehrenden Person hatte ich solch ein Verhalten nun wirklich nicht erwartet.

Neben diesem Vorfall kam es einige Male zu weiteren Kommunikationsproblemen bzw. zu Absprachen, die meiner Meinung nach nicht klar und transparent genug formuliert wurden. So wurde z.B. von Seiten des Organisationsteams des Sankt Martin Laternenumzugs davon ausgegangen, dass wir Oberschul-Praktikant*innen nicht nur beim Aufbau, sondern auch bei dessen Durchführung, sprich beim Ausschank von Glühwein, unterstützen würden. Dies wurde uns so aber in keiner Weise kommuniziert, noch waren wir dafür warm genug gekleidet. Wir unterrichteten direkt unseren Praktikumsbetreuer über den Vorfall und konnten daraufhin den Konflikt lösen.

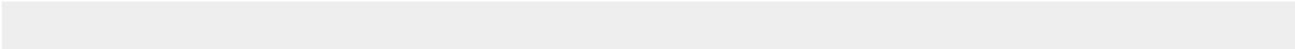
Erworbene praktisch-fachliche Kompetenzen und Reflexion über den Praktikumsverlauf

Das 16-wöchige Praktikum an der Deutschen Schule in der Provinz Málaga war eine der größten Bereicherungen für mein gesamtes Lehramtsstudium. Meine Erfahrung, an der Schule zu arbeiten und mit zwölf weiteren Kolleg*innen auf engem Raum in einer Wohngemeinschaft zu leben und gemeinsam den Alltag zu meistern haben mich sowohl in meiner Entscheidung, Lehrerin zu werden als auch in meiner Persönlichkeit be- und gestärkt. Ich erhielt unzählige Gelegenheiten, den Unterricht erfahrener Lehrkräfte zu beobachten und durch gezieltes Beobachten, mein bereits bestehendes Wissen zu überprüfen und zu erweitern. Das selbstständige Unterrichten half mir des Weiteren, meine eigene Lehrerpersönlichkeit zu entwickeln und die Arbeitsprozesse einer Lehrkraft kennenzulernen, wozu die Planung, Durchführung und Nachbereitung von Unterricht gehört. Meine Fähigkeiten dahingehend haben sich im Praktikum auf jeden Fall verbessert. Zudem habe ich mir verschiedenstes Unterrichtsmaterial eigenständig erarbeitet, auf welches ich zukünftig immer zurückgreifen kann, und auch Tests selbstständig erstellt und unter Anleitung benotet. In der Nachbereitung habe ich mich vorrangig der Reflexion meines eigenen Unterrichts und der Korrektur sowie Benotung von Tests und Klassenarbeiten gewidmet.

Ich bin stolz einen spürbaren Entwicklungssprung als Lehrerin gemacht zu haben, weiß aber, dass Lehrer*in-Sein ein lebenslanger Prozess ist, in dem ich mich stetig weiterentwickeln werde und nie auslerne, sodass ich die Chancen, die mir dieses Praktikum bot, sehr schätze. Besonders stolz bin ich über die Zusammenarbeit mit den Schüler*innen. Es war schön diese nach und nach besser kennenzulernen und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Mir lag viel daran, dass sie sich vollwertig, ernstgenommen und wertgeschätzt fühlen und ich denke, das habe ich geschafft.

Neben den wertvollen schulischen und praktischen Erfahrungen habe ich auch Andalusien, das ich während meines Akademischen Auslandsjahres in Sevilla 2014/15 bereits weitestgehend bereist hatte, noch besser kennenlernen können. Glücklicherweise habe ich schnell jemanden gefunden, der mir günstig ein Automatikauto (war mir lieber bei dieser extremen Hügellandschaft und unberechenbaren Fahrweise von Spaniern) für die gesamte Praktikumszeit vermietete. Den Mietpreis und den Tank teilte ich mir mit vier Mitbewohner*innen, sodass es alles insgesamt bezahlbar war. Außerdem lege ich es allen künftigen Praktikant*innen ans Herz, sich ein Auto zuzulegen, da sich außerdem die nächste Einkaufsmöglichkeit erst in Elviria befindet, was zu Fuß 1,5 Stunden den Berg hinunter entfernt ist. Achtung: man muss den Berg auch wieder hochkommen! Die ersten Wochen sind wir getrampt, was aber relativ riskant ist und nicht immer funktioniert hat.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ich eine intensive, herausfordernde, aber sehr neue und lehrreiche Praktikumszeit hatte, bei der ich viele neue Erfahrungen sammeln konnte. Trotz einiger negativer Aspekte, überwiegt der (Er)kenntnis- und Wissenszuwachs, sowohl auf praktisch-fachlicher, als auch persönlicher Ebene, deutlich. Aus diesem Grund bewerte ich mein Praktikum an der Deutschen Schule in der Provinz Málaga als gut und würde die Praktikumsanrichtung daher anderen Praktikant*innen empfehlen.



Impressionen



Eingangsbereich Schul- und Wohnkomplex



Eingangsbereich Schul- und Wohnkomplex



Panoramasaal Wohnzimmerbereich



Flurbereich zu den Praktikantenzimmern



Aussicht vom Panoramasaal



Blick Panoramasaal&Praktikant*innenzimmer



Blick von der Haustür des Wohnkomplexes



Aussicht vom Praktikant*innenzimmer



Blick von eines der Klassenzimmer



Lehrer*innenzimmer



Offizieller Eingangsbereich der Schule



Schulgebäude



Schulgebäude vom Garten und Busbahnhof aus



Teilbereich Schulhof



Schulhof mit Blick auf Panoramasaal von außen



Schulhof und Eingangsbereich der Schule